

Lütjensee den 03.06.2023

Rede des Schulleiters Marcus Bieder anlässlich der Einweihung des Neu- bzw. Erweiterungsbaus



Wir feiern heute die gelungene Erweiterung unserer Schule. Ich freue mich darüber, dass Sie liebe Gäste der Einladung gefolgt sind und so ihr Interesse an unserer Grundschule bekunden.

Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, Sie heute zu diesem tollen Anlass im Namen der gesamten Schulgemeinde begrüßen zu dürfen und möchte mich den freundlichen Begrüßungsworten von Herrn Röttinger anschließen.



Mit dem Votum des Schulverbandes, unsere Schule zu erweitern wurde ein wesentlicher Beitrag für die Weiterentwicklung unseres pädagogischen Angebots und der hier vorhandenen Kompetenzen geleistet.

Über das Ergebnis können wir uns heute ein Bild machen.

Ich kann Ihnen sagen, wir fühlen uns hier schon richtig wohl!

Wir sind zwar immer noch nicht vollständig eingerichtet - das pädagogische Tagesgeschäft steht nun mal an erster Stelle - und Geduld ist weiterhin gefragt

Die Erweiterung der Schule versetzt uns dazu in die Lage, unsere pädagogische Arbeit und die anstehenden Schulentwicklungsprozesse zeitgemäß zu gestalten und dem steigenden Bedarf an Pädagogischer Nachmittagsbetreuung, einschließlich Mittagessen in schönen Räumen anzubieten.

Die Investition in unsere Schule verstehe ich als Auftrag, zeitgemäße pädagogische Konzepte zu entwickeln und umzusetzen.

Es ist nötig und erforderlich einen Wandel von der traditionellen belehrenden zu einer modernen lernenden Schule zu vollziehen.

Dies hat zwangsläufig auch Konsequenzen für den Schulraum.

Wichtig dabei zu erwähnen ist, dass ein „guter Schulraum“ nie abgeschlossen und vollkommen sein kann.

Eine zukunftsfähige Schule, die sich als lernende Schule versteht, muss ein pädagogisch und räumlich inszeniertes Grundgerüst mit einer gewissen Wandlungsfähigkeit haben.

Ein Kopf benötigt zum erfolgreichen Lernen seinen ganzen Körper.

Dies zielt auf einfache Dinge wie

- „sich ausreichend bewegen“,
- „richtig hören“,
- „gut sehen“,
- „richtig atmen“ können.

Die entsprechenden Rahmenbedingungen wurden hier umgesetzt.



Schlechte Lichtverhältnisse, schlechte Luft, überheizte Räume, bedrängende Enge im Unterrichtsraum und eine katastrophale Akustik. Diese Faktoren gehören zu den vermeidbaren Stressoren, die Lernen schlicht verhindern oder zumindest sehr erschweren.

Vorrang muss die körperliche Gesundheit haben.

Die Erfindung von Schule basierte auf der Annahme, dass es nützlich sei, die Schüler mit möglichst vielen Details aus dem gesamten Kosmos des Wissens vertraut zu machen. Aktivitäten wie Sammeln, Abschreiben, Nachsagen usw. waren dominant.

Fast alles, was aktuell gewusst werden kann, ist inzwischen von einem internetfähigen Tablet aus zu jeder Zeit von jedem Ort der Welt mit einem Click abrufbar.

Der Schlüsselbegriff für Lebensfähigkeit heißt nicht mehr nur „Wissen“, sondern vor allem „Können“. Gemeint sind Aktivitäten wie:

- „sich eigenständig Informationen beschaffen“,
- diese Informationen „für Problemlösungen nutzen“,
- „kritisch hinterfragen“,
- „verständlich weitergeben“.
- nicht mehr „Antworten auswendig lernen“, sondern „die richtigen Fragen stellen“.

Vokabeln, Rechtschreibung all das muss selbstverständlich auch weiterhin geübt werden - um die richtigen Fragen stellen zu können.

Lernen ist also ein aktiver und interaktiver Prozess. Es gilt, verschiedene Zugänge zum Lernen zu ermöglichen, die der Vielfalt unterschiedlicher Lerntypen entsprechen.

Kinder benötigen vielfältige und häufige Perspektivwechsel:

- hier Zuhörer, dort Redner,
- hier Beobachteter, dort Beobachter,
- hier Lerner, dort Lehrer usw.

Für dieses Verständnis von Lernen muss Schule auch zu einer großflächigen „Werkstatt“ mit Leseplätzen, Präsentations- und Ausstellungsflächen, vielfältigen Außenanlagen, Platz für Experimente und Inspiration werden können.



Lernen braucht Vorbilder, Anerkennung und Auseinandersetzung. –
Und zugleich: Jedes Kind lernt verschieden. Lernen findet im eigenen Kopf,
im eigenen Körper statt, im eigenen Tempo, an unterschiedlichen Themen,
auf ganz verschiedenen Wegen.

Für den konstruktiven Umgang mit dieser Verschiedenheit gibt es eine Bedingung:

Die Organisation der Arbeitsformen muss variabel sein, um individualisierendes Lernen zu ermöglichen.

Der Schritt zur inklusiven Schule in Deutschland ist unumkehrbar –
unabhängig davon möchten wir eine Schule sein, die die Einmaligkeit jedes Einzelnen respektiert und zugleich die Unterschiedlichkeit zu wechselseitiger Unterstützung nutzt.

Neben der Barrierefreiheit gilt es, eine Fülle an weichen Kriterien für die Unterstützung heterogener Gruppen zu beachten um das Spektrum der Lernformen zu erweitern.

Mittel- bis langfristig ist damit zu rechnen, dass die gebundene Ganztagschule (alle Schülerinnen und Schüler sind von 8 bis 16 Uhr in der Schule) die freiwillige/offene Ganztagschule ablösen wird. Mit dem Ganztag wird die Schule zum Lern- und Lebensort. Andere Zeiten und Räume werden wichtig. Arbeit, Kommunikation und Regeneration müssen in eine altersangemessene Balance gebracht werden. Schule heißt jetzt nicht mehr nur Lernen, sondern – in deutlich größerem Umfang als bisher - auch Bewegen, Spielen, Toben, Verweilen, Reden, Essen und vieles mehr.

Ein Ort, an dem man sich als Schüler den ganzen Tag gern aufhält, braucht

- atmosphärische Dichte,
- haptische Erfahrbarkeit,
- ausgeprägte Materialität und
- räumliche Vielfalt.

Die effektive Zusammenarbeit in funktionsfähigen Teams ist ein entscheidender Schlüssel zur Verbesserung der Schulqualität.



Unterschiedliche Formen der kollegialen Kooperation in einer Schule haben sich in der Praxis schon immer bewährt.

Ich freue mich sehr, dass wir weg kommen vom überlasteten Lehrerzimmer zu einem geräumigen hellen offenen Raum, der Kommunikation, Austausch und auch Ruhe und Rückzug ermöglicht.

Das wird dem neuen Verständnis von Unterricht, Lernen und Erziehung und den damit verbundenen Anforderungen an den Arbeitsplatz der Lehrerinnen und Lehrer gerecht werden.

Die nun sehr guten Arbeitsbedingungen sind eine große Hilfe bei der Lehrkräftegewinnung in den kommenden Jahren!

Das Grundmuster für den Unterricht der alten Schule entstand, als es weder Computer noch Fernsehen, weder Wikipedia noch YouTube gab. Die neuen Medien machen für die Schüler nur „Sekundärerfahrungen“ möglich – nicht aber wirklich bildende „primäre“ Erfahrungen: **die persönliche Begegnung mit Menschen und Sachen** selbst.

Der Vormarsch der Digitalität ist in Schule unaufhaltsam.

Der Lehrer wird sich in Zukunft der modernen Medien bedienen wie er bislang schon immer Medien - Schulbuch, Landkarte und Overheadprojektor - benutzt hat.

Bald wird es „normal“ sein, dass ein internettauglicher Tablet-PC den Inhalt des übervollen Schulranzens ersetzt.

Zugleich kommt auf die Schule eine wichtige **kompensatorische Aufgabe** zu:

Gerade um der humanen Nutzung der modernen Technik willen muss die Schule einen Schritt „zurück gehen“.

Denn die moderne Technologie bietet nur Prothesen. Die neue Schule muss gewiss den Gebrauch dieser Hilfsmittel üben und sie nutzen. Aber sie muss ebenso und verstärkt die **Eigenkräfte der Kinder mobilisieren**, sonst verkümmern sie.

- die Gestaltungskraft der eigenen Sinne,
- der eigenen Hände,



- des eigenen Körpers entwickeln.

Und – was vielleicht noch wichtiger ist – die neue Schule muss angesichts der ungeheuren Beschleunigung, die die digitale Technik ermöglicht hat, systematisch verlangsamen:

- den eigenen Sinneseindrücken Zeit geben,
- den zweiten und dritten Blick zulassen,
- den inneren Impuls abwarten.

Mit Laptopwagen und Tablet‘PCs werden Computerräume überflüssig. Für die systematische Verlangsamung aber, für die Wiederentdeckung der eigenen Hände werden diejenigen Räume endgültig unverzichtbar:

- Ateliers,
- großzügiges Außengelände,
- Bühne –
- und auch in Internetzeiten: eine **Bibliothek**.

Lernen schließt gleichberechtigt die Erweiterungen in Richtung musikalischen, emotionalen, gestalterischen Lernens mit ein.

Je stärker „kognitive“ Lerninhalte mit diesen anderen Lernbereichen verknüpft werden können, desto umfassender werden Behaltensleistungen sein können.

Kultur hat einen unüberbietbaren Eigenwert.

Nicht zuletzt auch vor dem beschriebenen Hintergrund der Medien-Welten, die die Schüler allzu leicht in passive Konsumentenrollen treiben können, müssen Theaterspielen und Tanzen, Singen und Gestalten in vielerlei Varianten zur Hauptsache werden – im „Tun“, nicht im bloßen „Darüber reden“.

Es braucht die richtigen Räume, um die **Kraft der „kleinen“ Fächer** entfalten zu können.



Der Außenbereich soll in verschiedene Zonen – Ruhe, Spiel- sowie Sportbereich – gegliedert, mit vielfältigen Bewegungsanregungen (Klettergerüst /Kletterwand, Schaukeln, Tischtennis, Streetball, Bolzplatz u.ä.), schattigen Sitzgelegenheiten, vielleicht einem Wasserlauf etc.

Die Relevanz der Umwelt- und Nachhaltigkeitserziehung bedarf angesichts des Klimawandels und des Raubbaus an natürlichen Ressourcen keiner besonderen Begründung.

Die Schule muss ein positives Verhältnis zur Natur und Umwelt erlebbar werden lassen. Dies kann dann besonders gut gelingen, wenn die Unterrichtsräume sich direkt zur Natur öffnen lassen.

Wir möchten viele neue Erfahrungen sammeln und durch gute Arbeit und gute Ergebnisse überzeugen.

Die jetzt geschaffenen Ressourcen werden dafür dringend benötigt und die Möglichkeiten werden genutzt.

Ich bin davon überzeugt, dass das Team unserer Schule die Segel richtig gesetzt hat und auf einem guten Weg ist.

Es ist mir ein Anliegen, abschließend Danke zu sagen:

Als erstes sage ich allen ein großes Dankeschön, die die heutige Feier auf die Beine gestellt haben: Kinder und Eltern, Mitarbeiter und Lehrkräfte und natürlich denen die uns finanziell und logistisch unterstützt haben.

Mein Dank gilt dem Schulverband und auch allen Gewerken, die die Erweiterungsarbeiten durchgeführt haben.

Ein Besonderer Dank gebührt Herrn Röttinger und Herrn Braker, die für die gesamte Planung und die Bauleitung verantwortlich waren.

Abschließend möchte ich es nicht versäumen, mich an dieser Stelle bei allen Kolleginnen und Kollegen und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern –



besonders bei Herrn Timm und Frau Koenig - für den vorbildlichen Einsatz aber auch bei den Kindern zu bedanken.
Vieles musste in den letzten Tagen und Wochen umziehen und einen neuen Platz finden.
Unsere pädagogische Arbeit war mit vielen Einschränkungen verbunden. Alle haben sich für „Ihre Schule“ eingesetzt.

Darüber hinaus haben wir in den letzten Monaten, bezogen auf die konzeptionelle Weiterentwicklung der Schule, ein beachtliches Tempo vorgelegt.
Ohne mein ausgesprochen engagiertes und motiviertes Team wäre dies alles nicht möglich gewesen.
Ich bin stolz darauf, diesem Kollegium vorstehen zu dürfen.